



## Erfahrungsbericht 2

Der Wind streicht durch die Palmen und die über und über mit lila Blüten bedeckten Bäumen. Das zuvor in einem der vielen Buschfeuer verbrannte Gras wächst in einem satten Grün nach und die Abendsonne hüllt die ganze Gegend in ein warmes Licht. Es ist nun Frühling hier, Daniel und ich haben soeben die Ethembeni Special School verlassen, das helle Kinderlachen noch im Ohr. Auf der Fahrt erhaschen wir nochmals einen wunderschönen Blick auf das „Valley of a thousand Hills“ in welchem auch einige Townships beheimatet sind. Da müssen wir jedoch auch schon eine Pause einlegen, da einige Kühe die Straße überqueren. Je höher wir den Berg hinauf nach Monteseel fahren, desto mehr Nebel kommt auf, wir müssen langsamer fahren, um den StraÙeverlauf noch sehen zu können. An unserer Einfahrt steige ich aus um das Tor zu öffnen und schaue verwundert in den Garten unserer Nachbarn, aus welchem Schreie zu uns herüberschallen. Als ich den Auslöser dafür sehe, muss ich doch ganz schön in mich hineinschmunzeln: unsere Vermieterin Hesther steht mit einem Besen im Garten und versucht verzweifelt einen Affen, der es sich dort gemütlich gemacht hat, zu vertreiben.

Ein schöner und doch auch anstrengender Tag mit „unseren“ Kids geht zu Ende und ich fühle, dass es nun auch für mich ein richtiges Heimkommen ist, ein Zuhause.

## Die Horizon Farm

Da uns von unseren Vorgängern und auch von unserer Organisation geraten wurde, erst das Land besser kennen zu lernen und dann zu reisen, verbrachte ich die Schulferien Anfang Oktober auf der Horizon Farm. Sie liegt etwa 20 Minuten von Monteseel entfernt und ist sowohl ein Ort für geistig behinderte Menschen, als auch ehemalige Sträflinge, die dort wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden sollen.

Einfach war es nicht gerade den Weg dorthin zu finden, da sie mitten in einem Naturschutzpark in einem Tal liegt. Als wir, sprich zwei Freiwillige der Harding Special School<sup>1</sup> und ich dort ankamen liefen wir erst einmal durch ein „Blütenmeer“. Der Frühling hat begonnen und es blüht in allen erdenklichen Farben. Was ich sehr beeindruckt finde ist, dass die Farm von Geoff geführt wird, obwohl



---

<sup>1</sup> Die Harding Special School ist ebenfalls eine Schule für behinderte Kinder, ist aber deutlich kleiner als Ethembeni.

dieser vollkommen blind ist! Als Freiwilliger macht man dort recht viel körperliche Arbeit und ist auch für die Gestaltung des Freizeitprogramms zuständig. Man ist recht frei seine Ideen zu realisieren, da noch vieles sehr im Aufbau ist. Anna, die Freiwillige die in diesem Projekt lebt und arbeitet hat uns dort eingeführt. Wir drei haben dann die für uns ganz neue Erfahrung gemacht, auch einmal mit erwachsenen Behinderten zu arbeiten, was doch ein sehr großer Unterschied ist. Ich habe es sehr genossen dort mit den Menschen und Tieren zu arbeiten, habe aber auch gefühlt, dass ich in meinem Projekt genau richtig bin. Nichts desto trotz war diese Woche sehr bereichernd und ich werde sicherlich noch manches Wochenende dort verbringen.

Eine sehr prägende Erfahrung möchte ich gerne mit euch teilen. Während dieser Tage habe ich Terry, einen zwölfjährigen blinden Jungen, kennen lernen dürfen und viel Zeit mit ihm verbracht. Er ist nicht dauerhaft auf der Farm, sondern kommt in den Ferien und ab und zu an den Wochenenden. Ich habe viel mit ihm geredet, ihm vorgelesen, war mit ihm ausreiten und habe ihn beim Fahrrad Fahren beaufsichtigt. Das erste Gespräch das wir führten war zugleich auch das Heftigste. Es fing damit an, dass er an diesem Tag nicht reiten wollte (was wir



Freiwillige mit ihm machen sollten), da es ihm nicht so gut ging, genauer da er traurig war. Da sah ich, dass er eine Wunde an der Hand hatte und fragte ihn, ob er sich geschnitten habe. Die Antwort kam prompt: er wollte den Schmerz fühlen. Denn dieser Schmerz sei besser als der Emotionale. Terry hat dann seine Familiengeschichte ausgepackt – sie war auch nicht gerade einfach - und dann berichtet, dass er schon einige Male versucht habe sich selbst umzubringen. In der Schule habe er nicht wirklich Freunde, er wisse nicht, wie man Freundschaften schließe, die Gleichaltrigen würden sich einfach für ganz andere Dinge interessieren. Er verstehe auch nicht, wie Menschen sich gegenseitig umbringen könnten, wie viele Verbrechen es gäbe. Terry hat wohl in den Nachrichten einen Bericht darüber gehört, dass ein sechsjähriges Mädchen vergewaltigt wurde. Ich solle mir vorstellen, was das für dieses Mädchen bedeute. Die Menschen würden ihm immer erzählen, dass das Leben einen Sinn habe, er sehe aber keinen...

Worte eines Zwölfjährigen! Von der Art und Weise wie er gesprochen hat und auch wie reflektiert seine Meinung war, hätte ich ihn eher für einen erfahrenen alten Mann gehalten als für ein Kind.

Auch ich kenne die Gedanken um den Sinn nur zu gut und dass man immer wieder aufs Neue mit dem Leid hadert ist wohl auch etwas, das jeden von Zeit zu Zeit beschäftigt.

Da das Gespräch in diesem Moment unterbrochen wurde, hatte ich die Möglichkeit das alles zu verdauen und mir zu überlegen, was ich ihm darauf antworten könnte.



Schließlich bat ich ihn unser zweites Gespräch auf seinen MP3-Player aufzunehmen. Ich erzählte ihm, dass ich diese Gedanken so gut nachvollziehen könnte, vor allem auf Grund von Felix' Tod. Außerdem habe ich mit ihm über den Sinn des Lebens und über Selbstmord gesprochen und zum Schluss gesagt, für was für einen besonderen Jungen ich ihn halte. Er hat sich danach bei mir bedankt, es sei gut gewesen...

Mein Mitfreiwilliger Daniel arbeitete in dieser Woche in dem DonMcKenzie Krankenhaus, einer Tuberkulose- und Aidsklinik. Er ist gelernter Gesundheits- & Krankenpfleger und wollte gerne auch einmal einen Einblick in die südafrikanischen Krankenhäuser haben. Für ihn war es wohl auch eine sehr prägende und auch nicht ganz einfache Woche mit seinen Erfahrungen dort. Wer sich dafür interessiert, kann es gerne in seinem ersten Erfahrungsbericht nachlesen ([www.danielgaenger.com](http://www.danielgaenger.com)).

## Der kleine aber feine Unterschied

Nach den Ferien kehrten Daniel und ich motiviert in die Ethembeni Special School zurück und freuten uns sehr auf die Kinder. Verwundert stellten wir fest, dass die Versammlung der Lehrer und Schüler in der Halle an diesem Morgen nicht statt fand und wir nur ein einziges



Kind sichteten. Stattdessen fand eine Lehrerversammlung statt. Auf die Frage des Schulleiters Mr. Mouton wie viele Kinder denn schon da seien, kam eine Antwort, die uns Freiwillige zum Lachen brachte: Genau drei von dreihundert Kindern waren pünktlich am ersten Schultag da!

Wenn ich da an das geordnete und strenge Schulsystem in Deutschland denke...

Natürlich stellt sich da die Frage, warum es denn die 297 anderen Kinder nicht rechtzeitig zum Schulbeginn geschafft haben. Die Ethembeni School gilt nicht gerade als die Schule der Wohlhabenden. Sichtbar wird das beispielsweise, wenn die Kinder nachmittags Freizeitkleidung tragen in denen sich öfters Löcher befinden oder sie teilweise keine beziehungsweise kaputte Schuhe tragen. Einer der Gründe könnte daher durchaus sein, dass nicht genug Geld für die Fahrt da war oder es, da selten ein Auto zur Verfügung steht, es mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht möglich war, die Kinder am ersten Schultag in die Schule zu bringen.

Im Laufe der Zeit füllte sich die Schule aber dann doch wieder und nach drei Wochen war dann auch wirklich das letzte Kind wieder zurück.

Die Klassen sind in die „Grade R“ sprich Vorschule und dann von der ersten bis zur siebten Klasse unterteilt. Zusätzlich gibt es die „Special Classes“ und das „Skillscenter“. Ersteres sind die Klassen für Kinder mit Lernschwäche und das Skillscenter ist ein eigenes Gebäude in der Schule, in welchem den Kinder Körbeflechten, Schmuck herstellen etc. beigebracht wird. Damit soll ihnen eine Perspektive um sich einen Lebensunterhalt zu verdienen geschaffen werden.

Die VIs (Sehbehinderten) und die PDs (körperlich Behinderten) werden sowohl getrennt unterrichtet, als auch in örtlich getrennten Schlafräumen untergebracht. Dadurch bedingt entstehen die Freundschaften auch eher innerhalb dieser beiden Gruppen. Was ich aber in beiden Gruppen immer wieder ganz besonders schön finde, ist die Art und Weise wie sich die Kinder gegenseitig helfen anstatt sich auszulachen oder zu schämen. So helfen sich die PDs beim Umziehen



und beim Schieben der Rollstühle und bei den VIs führen die Kinder die ein wenig sehen, die ganz Blinden. So entstehen manchmal ganze Trauben aus Kindern, die Hand in Hand durch die Schulgänge laufen.

Hier geht nun in einer Woche das Schuljahr zu Ende und leider müssen auch wir uns von einigen Kindern verabschieden und sie in eine ungewisse Zukunft entlassen. Die Schule bildet eben doch einen geschützten Raum und bei 40 % Arbeitslosigkeit im Land ist es fraglich, wie gut die Chancen dann für die Kinder mit Behinderung stehen. Von unserem Schulleiter wurden sie jedoch ermutigt ihr Wissen zu nützen, ihre Ziele zu verfolgen und nicht aufzugeben.

## Farbenfrohe Wunderhütte

Zu unserer Freude entdeckten wir eine buntbemalte Hütte auf dem Schulgelände die unsere Vorgänger mit einigen Musikinstrumenten, vielen Spielsachen, einer Sportmatte, Gemeinschaftsspielen usw. nach und nach gefüllt haben. Enthusiastisch durchstöberten Daniel und ich die Hütte und beschlossen dann, sie zuerst von Grund auf zu ordnen und zu putzen.



Nach einigen Stunden und Allergieausbrüchen ließ sich das Ergebnis schließlich durchaus sehen.

Nun öffnen wir die Hütte zwei bis dreimal in der Woche und sie ist immer gut besucht. Fängt man hier mit zwei Kindern an etwas zu spielen, kann man sicher sein, dass man eine Viertelstunde später von Kindern umringt ist. Außer an den Tagen an denen wir Sport und Kunst machen, dürfen sie frei wählen, was sie machen möchten. Wir erklären den Kindern

währenddessen die Spielregeln (die selten auch so ankommen), toben mit ihnen herum, werfen den Ball und gehen zwischendurch mit ihnen aufs Klo. Das kann natürlich auch ganz schön anstrengend sein, zumal ja alle paar Minuten noch mehr Kinder ankommen. Die Begeisterung und das Lachen der Kinder entschädigt einen aber für alles – und wie! Wenn wir die Hütte wieder schließen versuchen wir den Kindern beizubringen, dass man auch aufräumt, nachdem man die Spielsachen verwendet hat. Langsam scheinen sie das tatsächlich zu lernen.

Ein sehr leidliches Thema an der Schule ist aber leider nicht so leicht zu lösen. Wie die Kinder das schaffen ist mir schleierhaft, aber fast nach jedem Mal ist irgendetwas kaputt gegangen. Das machen sie nicht mit Absicht, aber da es ja nicht ihre Spielsachen sind, fehlt ihnen wohl die Sensibilität wie man damit umgeht. Sie haben in den Hostels auch kaum eigene Spielsachen und deshalb auch den verantwortungsvollen Umgang damit nicht gelernt, wissen nicht, dass eine Flöte beispielsweise nicht gerade wenig Geld kostet. Bisher ist uns nichts eingefallen, wie wir das Bewusstsein dafür fördern könnten: wer also Ideen hat – wir freuen uns über jeden Vorschlag.



## Spaßrallye

Spontan beschlossen wir Freiwillige an einem Donnerstagnachmittag eine Rallye für die Kinder zu veranstalten. Den Vormittag über wurde geplant, Stationen hergerichtet, Programm



geschrieben und Luftballons aufgeblasen. Um 14 Uhr war es dann so weit: die Kinder versammelten sich um uns und wir gaben jedem einen Überblick über die verschiedenen Stationen und einen Stift. Die Stifte kamen erstaunlicherweise sogar vollzählig wieder zurück. Den Kindern jedoch die Regeln für die Spiele zu erklären, war gar nicht so einfach, da manche Kinder nur Zulu sprechen. Zu dem kam noch, dass ein Rundgang mit circa fünfzehn Kindern im Rollstuhl und Einigen mit

Krücken oder Sehbehinderung gar nicht so einfach zu managen war. Waren schließlich alle Kinder im Rollstuhl an der Station angekommen, liefen die anderen Kinder schon wieder weg, da sie zu ungeduldig waren. Wie mir erst an der Schule bewusst wurde, kann man die wenigstens Spiele die Kinder in Deutschland spielen mit den PDs machen. Glücklicherweise fielen uns aber einige Spiele ein, die fast ausnahmslos von allen Teilnehmern bewältigt werden konnten. So gab es beispielsweise Eierlauf, Wasserspiele, Seifenkisten Rennen und Dosen werfen. Insgesamt 10 Spiele standen auf dem Programm. Man könnte ja jetzt meinen, dass die Rallye ganz geordnet ablief und jedes Kind selbständig das Programm absolvierte. Aber falsch gedacht! Wir rannten von einer Station zur anderen, schnappten uns ein paar Kids und erklärten den Verlauf. Solange man dann dort war und die Kinder anfeuerte, lief alles wie am Schnürchen, half man dann aber an einem anderen Ort, hatte das Spiel meist ein schnelles Ende. So wurden Daniel und ich während der Rallye kräftig gefordert und hatten ein Sportprogramm inklusive. Als jedoch die Sonne langsam hinter den Bergen verschwand empfand ich eine tiefe Zufriedenheit in mir. Auch wenn vielleicht nicht alles nach Plan verlief, freuten sich die Kinder und waren mit voller Begeisterung dabei. Somit hatten wir doch genau das erreicht, was wir auch wollten: die Kinder hatten jede Menge Spaß gehabt und einen besonderen Nachmittag erleben dürfen.



## Ein froher Sinn ist wie ein Frühling, er öffnet die Blüten der menschlichen Natur. (Jean Paul)

Etwas das mich hier immer wieder aufs Neue fasziniert und bewegt ist die Natur. Sei es, dass man die Zuckerrohrfelder im Wind wiegend betrachtet, durch die Palmen auf das Meer hinaus blickt oder wieder einen Affen entdeckt.

Es gibt einen Bereich im Wald, in welchem man wirklich das Gefühl hat, im herbstlichen Deutschland zu sein. Der Ursache für dessen Erscheinungsbild liegt allerdings darin, dass dieser Abschnitt des Waldes in einem der vielen Buschfeuer gebrannt hat. Doch überall sonst ist deutlich zu erkennen, welche Jahreszeit herrscht: Frühling!

Die Bäume treiben hellgrüne Blätter und manchmal ist der gesamte Baum auch mit Blüten übersät. So leuchten sie in sattem pink, orange, lila, gelb und roten Farben um die Wette. Kakteen gedeihen hier ausgesprochen gut und wachsen sogar bis zu drei Metern hoch, zeitweise blühen sie auch. Pflanzen die ich aus Deutschland als Zimmerpflanzen kenne, wachsen hier in freier Natur. Und wer noch nie Zitronenbäume oder Bananenstauden gesehen hat, der sollte sich überlegen, seine nächste Reise nach Südafrika zu planen. Hier kann man



Früchte wie Orangen, Zitronen, Bananen, Kiwis und die mir bisher unbekannte Frucht Kammquad wirklich auch einmal nicht importiert erhalten. Kammquad sieht aus wie eine kleine Orange, man isst sie jedoch mit Schale und hat dann ein wahres Geschmackserlebnis: zuerst ist sie so sauer, dass es einem den Mund kräftig verzieht und dann wird sie sehr süß. Kann ich nur empfehlen. Palmen wachsen hier wirklich überall und auch Seen und Dämme bereichern die Natur. Von der wunderschönen Aussicht über das „Valley of a thousand Hills“ im Abendlicht erst gar nicht zu sprechen...

Auch die Tierwelt, obwohl ich bisher noch in keinem Safaripark war, ist sehr beeindruckend. Fünf Minuten von unserem Haus entfernt gibt es einen Garten um den unzählig viele Hasen frei umherhoppeln. Auch Ziegen, Rinder und Hunde leben ohne Leine oder Zaun. Die Straßenhunde sind allerdings sehr verschüchtert, da sie oftmals auch gewaltsam vertrieben werden. Selbst wenn man mit dem Auto unterwegs ist, sieht man Kuhherden, die die Straße kreuzen oder auch ganze Affenfamilien. Zu unserem Schrecken entdeckten wir allerdings auch Tausendfüßler und andere Insekten die um das Dreifache so groß sind wie die in Deutschland. Die Webervögel bauen wunderschöne „Höhlnester“ und sind neongelb, andere Vögel haben rote Streifen auf ihrem ansonsten schwarzen Gefieder. Ja, da öffnen sich auch die Blüten der menschlichen Natur und machen einen im Herzen froh!





## Frisuren leicht gemacht

Zum Abschluss noch einige Zeilen zum Thema Frisuren. Es ist doch erstaunlich, wie oft die Menschen hier ihre Frisuren wechseln. Eine Lehrerin ließ sich ihre Haare innerhalb von vier Wochen dreimal schneiden sodass ich wirklich dachte, dass die Haare nun zu kurz seien, um noch eine weitere Frisur damit kreieren zu können. Doch dann kam sie am nächsten Tag mit langen blond schwarzen Rastas in die Schule.



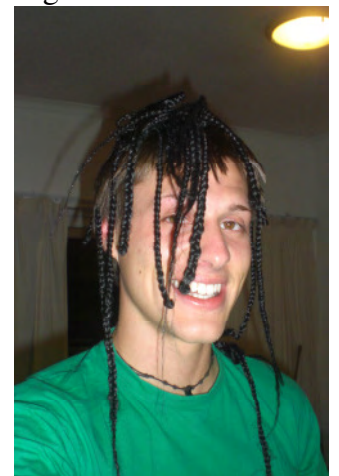
Andersherum öffnete eine Freundin von uns nach dem nächtlichen Baden ihre Zöpfe und darunter kam eine Kurzhaarfrisur zum Vorschein. Beim Frisör kann man sich die Haare für umgerechnet 10- 20 Euro in allen möglichen Arten einflechten lassen. Zuvor wählt man Haarlänge, Dicke der Zöpfchen und deren Richtung und somit ist der Schritt zur neuen Frisur gemacht.

Wem das noch nicht genug ist kann sich Dreadlocks oder Kordelähnliche Zöpfchen machen lassen.

Gestern sorgten auch unsere Kinder für eine Überraschung. In der Schule ist es ihnen nicht erlaubt die Haare lang zu tragen, um den Aufwand für die Hausmütter möglichst gering zu halten. Doch an diesem Tag kamen einige Mädchen mit langen Haaren zu ihrer Verabschiedungsfeier und ließen sich stolz fotografieren.



Bei den Männern geht das alles etwas einfacher. Sie gehen in einen Stand auf dem Markt, wählen zwischen den Stufen eins zwei und drei die Haarlänge und lassen sich die Haare abrasieren, für genau einen Euro und fünfzig Cent. Fertig ist die neue Frisur.



*Daniel mit den gekürzten abgeschnittenen Rastas*

Liebe Freunde, liebe Unterstützer, hiermit möchte ich mich ganz herzlich von euch allen verabschieden und wünsche euch einige schöne und erfüllte Tage.

Siyabonga kakhulu!



**Kontakt:**

Jelena Ulmer  
c/o Frikkie Adams  
P.O. Box 1107  
Hillcrest 3650  
South Africa

[Jelonka@web.de](mailto:Jelonka@web.de)

**Spendenkonto:**

Kontoinhaber: Weltweite Initiative e.V.  
Konto: 861 1300  
BLZ: 550 20 500 (Bank für Sozialwirtschaft)  
Betreff: „Spende wise e.V. 80029“  
(bitte sonst nichts in den Betreff schreiben)

**JEDES GROBE ZIEL, AUCH WENN ES NICHT ERREICHT  
WIRD, BERWIRKT, DASS WENIGSTENS ETWAS ERREICHT  
WIRD.**

**LA BU WE**